



# UNIVERSITÄTSmedizin.

MAINZ

## **Spielerschutz im staatlichen Glücksspielwesen- werden Problemspieler erreicht?**

Eine gesundheitswissenschaftliche Analyse am Beispiel konzessionierter  
Spielbanken in Deutschland

Mainz, 17. September 2019



Kompetenzzentrum Spielerschutz & Prävention,  
Klinik und Poliklinik für Psychosomatische  
Medizin und Psychotherapie

Anke Quack M.A.

## Erklärung zu möglichen Interessenkonflikten

- Das Kompetenzzentrum Spielerschutz & Prävention (KSP), Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz, erhält Drittmittel für die wissenschaftliche Begleitung staatlich konzessionierter Glücksspielanbieter bei der Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung von Sozialkonzepten.
- In der Entwicklung von Erhebungsbögen zur Qualitätssicherung im Spielerschutz ist das KSP unabhängig in der Auswahl der Fragestellungen, der Auswertung und Interpretation der Daten sowie der Veröffentlichung der Ergebnisse.
- Bei den vorgestellten Daten handelt es sich um zusammenfassende Auswertungen verschiedener Erhebungen, die im Rahmen ihrer Dissertation von der Referentin ohne finanzielle Förderung durchgeführt wurde.

## Hintergrund

- Glücksspielstaatsvertrag (GlüStV) regelt seit 2008 das Glücksspielwesen in Deutschland.
  
- **Glücksspielanbieter sind verpflichtet**
  - Spielerschutzkonzepte (Sozialkonzepte) zu entwickeln und zu implementieren
  - Spieler zu einem verantwortungsbewussten Spiel anzuhalten und der Entstehung der Glücksspielsucht vorzubeugen (§ 6 *GlüStV*).
  - **Daten** über die Auswirkungen der Glücksspiele auf die Entstehung von Glücksspielsucht zu erheben sowie **über den Erfolg der zum Spielerschutz getroffenen Maßnahmen** zu berichten (*Richtlinien zur Vermeidung und Bekämpfung von Glücksspielsucht*).

## Hintergrund

- Empirische Befunde zur Bekanntheit und Nutzung der gemäß GlüStV implementierten universellen, selektiven und indizierten Spielerschutzmaßnahmen im terrestrischen Glücksspiel in Deutschland sind limitiert (*Kalke & Hayer 2019; Kalke et al., 2012; Meyer & Heyer, 2010; Quack, 2017*).



**Methode**

## Ziele

- Entwicklung eines theoriegeleiteten, standardisierten Erhebungsinstruments zur Messung von Effekten der gemäß GlüStV umgesetzten (verhaltenspräventiven) Maßnahmen in spielerchutzrelevanten Teilzielgruppen.
- Erhebung von Daten für eine Weiterentwicklung von zielgruppenadäquaten Spielerschutzmaßnahmen und Konzepten.
- Interpretation der Befunde anhand eines theorieübergreifenden Rahmenkonzepts, das Modelle und Theorien des Gesundheitsverhaltens sowie der (Gesundheits)-Kommunikationswissenschaften berücksichtigt.

## Forschungsfragen

- Ausmaß der Bekanntheit und Nutzung präventiver und interventionsorientierter Spielerschutzmaßnahmen (gemäß GlüStV) in spielerschutzrelevanten Teilzielgruppen
- Identifikation von Zusammenhängen zwischen soziodemografischen Merkmalen und Glücksspielverhaltensmerkmalen sowie
  - der Bekanntheit und Nutzung von Spielerschutzmaßnahmen und
  - glücksspielbezogenen Einstellungen
- Unterschiede zwischen Problemspielern und Normalspielern bzgl. der Reflexion und Reduzierung des Glücksspielverhaltens

## **Instrument zur Wahrnehmung und Inanspruchnahme verhaltenspräventiver Spielerschutzmaßnahmen in der Glücksspielindustrie (IWI-VS)**

- Soziodemografie (Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildungs- und Familienstand)
- Glücksspielverhaltensmerkmale (Einsatz, Besuchsfrequenz, Glücksspielform; ProblemSpielverhalten (Lie/Bet-Questionnaire, Johnson et al. 1997)
- Bekanntheit und Nutzung von Spielerschutzmaßnahmen (gem. GlüStV)
- Glücksspielbezogene Einstellungen (Einordnung der Glücksspielsucht als Krankheit, Bedeutung selbstlimitierender Strategien bei der Glücksspielteilnahme, GABS “Subskala Strategie”, Bouju et al., 2014)
- Reflexion und Reduzierung des Glücksspielverhaltens (Adaption des Stufenmodells nach Prochaska & DiClemente, 1982)



## Stichprobe

- Durchführung der Befragung nach einem standardisierten Procedere in 12 staatlich konzessionierten Spielbanken (Bremen, Nordrhein-Westfalen, Saarland)
- Erhebungszeitraum April bis November 2016
- Insgesamt 803 Befragungsteilnehmer, Ausschluss von 45 Fragebögen, **758 Fragebögen** wurden in die Auswertung eingeschlossen
  
- **Durchschnittsalter** der Befragungsteilnehmer: **45,6 Jahren**
- **40,3 % Frauen, 59,7 % Männer**

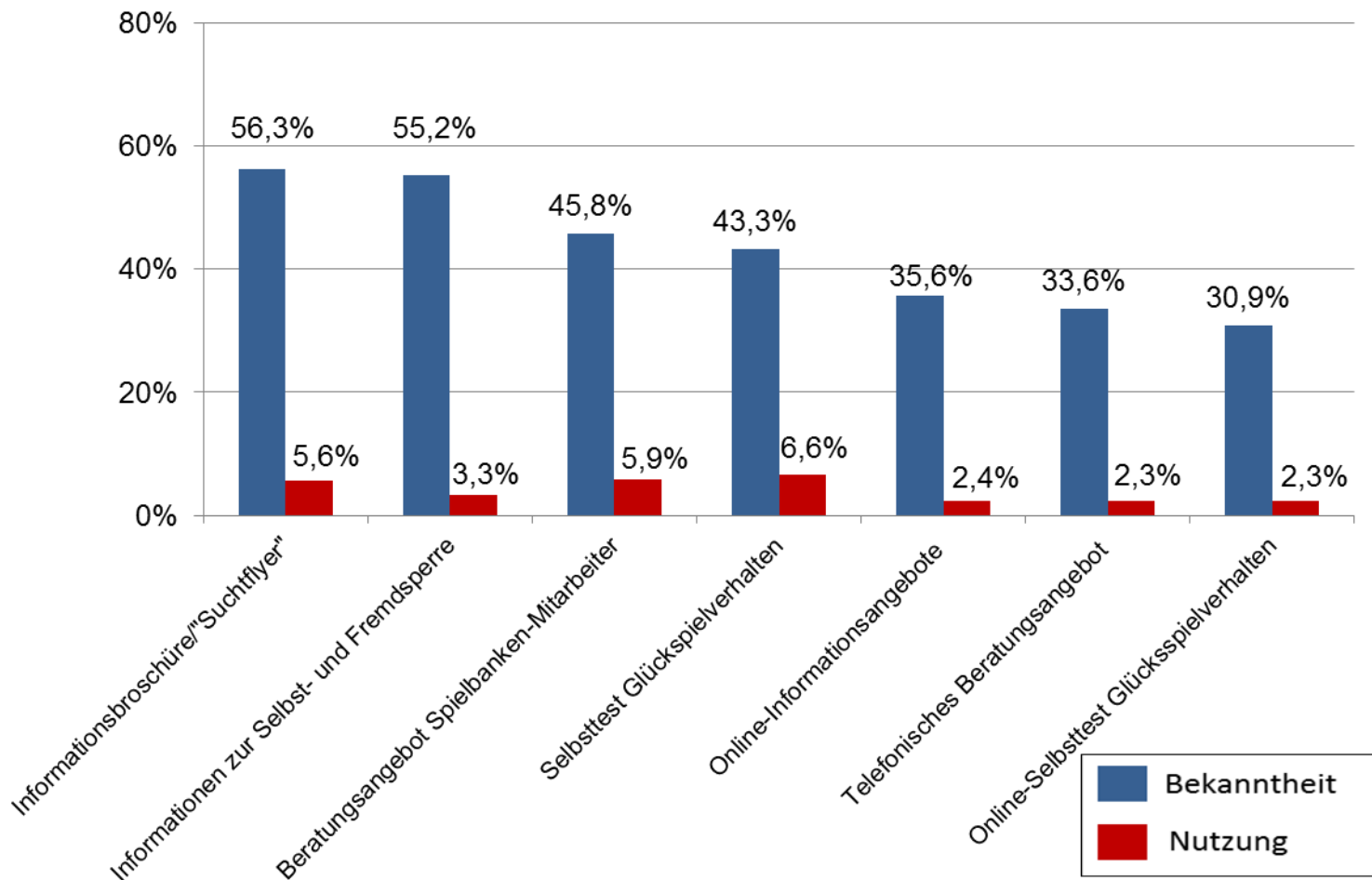


**Ergebnisse\***

\*Fragebogen und Ergebnisse sind Bestandteil der Dissertation der Referentin

## Bekanntheit und Nutzung universeller, selektiver und indizierter Spielerschutzmaßnahmen in Spielbanken

(N schwankend 700 bis 651)



# Soziodemografische Merkmale und Problemspielverhalten

Lie/Bet (2-Item)	
Beide verneint	71,1 % (495)
Eines bejaht	20,4 % (142)
Beide bejaht	8,5 % (59)

		Screening nach Lie-/Bet	
		Normal- spieler (Lie-/Bet = 0)	Problem- spieler (Lie-/Bet > 1)
<b>Geschlecht*</b>	Frauen	(N=435) 43,4 %	(N=171) 33,3 %
	Männer	56,6 %	66,7 %
<b>Alter*</b>	18-35	(N=485) 21,2 %	(N=195) 26,7 %
	36-55	27,6 %	33,8 %
	55 +	51,1 %	39,5 %
<b>Nationalität*</b>	Deutsch	(N=299) 79,6 %	(N=135) 68,9 %
	Andere Nationalität	20,4 %	31,1 %
<b>Schulabschluss</b>	-Hauptschule	(N=427) 23,2 %	(N=177) 23,7 %
	Realschule	27,2 %	30,5 %
	(Fach-)Abitur	49,6 %	45,8%

1. Mussten Sie jemals Menschen, die Ihnen wichtig sind oder waren, wegen des Ausmaßes Ihres Spielverhaltens anlügen?

2. Haben Sie jemals das Bedürfnis verspürt, mit immer mehr Geld zu spielen?

## Screening nach Lie-/Bet

		Normalspieler (Lie-/Bet = 0)	Problemspieler (Lie-/Bet > 0)
<b>Glücksspiel- form</b>	Automatenspiel	(N=437) 29,4 %	(N=189) 32,3 %
	Großes Spiel	60,0 %	53,5 %
	Beides	10,6 %	14,3 %
<b>Einsatz pro Besuch</b>	Weniger als 50€	(N=490) 20,2 %	(N=199) 8,0 %**
	50 bis 100€	35,7 %	25,6 %
	100 bis 500€	35,5 %	46,2%
	Mehr als 500€	8,6 %*	20,1%**
<b>Besuchs- häufigkeit</b>	selt. als 1x im Monat	(N=491) 24,8 %	(N=198) 11,1 %**
	1x im Monat	8,4 %	11,1 %
	2x bis 4x im Monat	35,8 %	38,4 %
	Mehrm. wöchentl./täglich	31,0 %	39,4 %

## Ansprache durch Mitarbeiter eines Glücksspielanbieters und Selbsttest nach Lie-/Bet

Screening nach Lie-/Bet			
		Normalspieler (Lie-/Bet = 0)	Problemspieler (Lie-/Bet > 0)
<b>Ansprache durch Mitarbeiter eines Glücksspielanbieters</b>	Nein	(N= 488) 96,9 %	(N=197) 88,3 %
	Ja	3,1 % <sup>***</sup>	11,7 % <sup>***</sup>
<b>Selbsttest</b>	Nein	(N= 480) 90,8 %	(N= 196) 85,7 %
	Ja	9,2 % <sup>*</sup>	14,3 % <sup>*</sup>

Signifikanz Chi<sup>2</sup>-Test bzw. Chi<sup>2</sup>-Anteil der Zelle \*p<0.05; \*\*p<0.01; p<sup>\*\*\*</sup><0.001

# Gruppenvergleiche: Einstellungen und Glücksspielverhaltensmerkmale

	Glücksspielsucht ist eine behandlungsbedürftige Suchterkrankung (wie Alkohol-oder Heroinsucht)“		Bedeutung finanzieller und zeitlicher Limits beim Glücksspiel		Subskala Strategie (GABS)	
<b>Einsatz (€)</b>	(N = 632)	$p < 0.001$	(N = 659)	$p \leq 0.012$	(N = 631)	$p \leq 0.522$ (n. s.)
<50	2.66 (±0.58)		2.72 (±0.59)		1.35 (±0.89)	
50-100	2.47 (±0.80)		2.62 (±0.71)		1.33 (±0.89)	
100-500	2.48 (±0.79)		2.63 (±0.72)		1.33 (±0.84)	
> 500	2.12 (±1.05)		2.37 (±0.98)		1.49 (±0.95)	
<b>Bes.-Frequenz</b>	(N = 634)	$p < 0.001$	(N = 661)	$p \leq 0.435$ (n. s.)	(N = 634)	$p \leq 0.002$
< 1x im Monat	2.59 (±0.63)		2.59 (±0.76)		1.20 (±0.79)	
1x im Monat	2.64 (±0.61)		2.57 (±0.78)		1.19 (±0.88)	
2 - 4 x im Monat	2.51 (±0.81)		2.68 (±0.63)		1.29 (±0.89)	
Mehrmals wöchentl./tägl.	2.29 (±0.91)		2.57 (±0.79)		1.52 (±0.90)	
<b>Normalspieler (Lie-/Bet = 0)</b>	(N = 641)	$p \leq 0.078$ (n.s)	(N = 647)	$p \leq 0.006$	(N = 626)	$p \leq 0.061$ (n. s.)
Problemspieler (Lie-/Bet > 1)	2.50 (±0.80)		2.65 (±0.68)		1.30 (±0.88)	
	2.38 (±0.82)		2.48 (±0.85)		1.44 (±0.87)	

# Reflexion und Reduzierung des Glücksspielverhaltens *(Adaption Stages of Change, Prochaska und DiClemente, 1983, 1992)*

Haben Sie schon einmal daran gedacht, weniger Glücksspiele zu spielen?	Anzahl (N= 227)	Anteil %
Ich habe nie daran gedacht, weniger Glücksspiele zu spielen.	48	21.1
Ich habe schon einmal daran gedacht, weniger Glücksspiele zu spielen, aber es ist nicht nötig, dass ich weniger spiele	51	22.5
Ich habe schon einmal daran gedacht, weniger Glücksspiele zu spielen, aber ich bin mir noch nicht im Klaren darüber, ob ich weniger Spielen werde.	32	14.1
Ich habe bereits geplant, weniger Glücksspiele zu spielen, habe aber bis jetzt nichts getan	24	10.6
Ich habe bereits geplant, weniger Glücksspiele zu spielen, und habe es schon einmal in den letzten 12 Monaten versucht.	20	8.8
Ich habe schon einmal weniger Glücksspiele gespielt, aber tue es jetzt nicht mehr.	9	4.0
Ich spiele jetzt weniger Glücksspiele und habe vor, auch künftig weniger Glücksspiele zu spielen.	43	18.9

**Zusammenhangsanalyse Problemspieler (Lie-/Bet > 0) und Stadium der glücksspielbezogenen Reflexion und Verhaltensänderung**



## Fazit

- Durchschnittliche Bekanntheit und geringe aktive Nutzung von Spielerschutzmaßnahmen.
- Die Frühidentifikation und Ansprache von Spielteilnehmern mit einem problematischen Glücksspielverhalten ist Kernaufgabe des Spielerschutzes in Spielbanken.
  - Problemspieler wurden zwar signifikant häufiger von Mitarbeitern angesprochen und nutzten auch den Selbsttest signifikant häufiger als Normalspieler.
  - Die Mehrheit von über 80 % der identifizierten Problemspieler wurde von den Interventionen nicht erreicht.

## Fazit

- Befragte mit riskanten Glücksspielverhaltensmerkmalen und Problemspieler zeigten signifikant geringere Zustimmungswerte bei der Einschätzung der Glücksspielsucht als behandlungsbedürftige Erkrankung und der Bedeutung finanzieller und zeitlicher Limits bei der Glücksspielteilnahme als Normalspieler.
- Mehr als die Hälfte der identifizierten Problemspieler hatte noch nie daran gedacht, weniger zu spielen oder ist unentschlossen, das Glücksspielverhalten zu verändern.

## Limitierungen

- Nicht-repräsentative Stichprobe
- Befunde basieren auf Selbstauskünften; Antwortverhalten im Sinne der sozialen Erwünschtheit, Bagatellisierung des Glücksspielverhaltens und kognitive Verzerrungen müssen in Betracht gezogen werden.
- Nicht-repräsentative Stichprobe erlaubt lediglich eine vorsichtige Interpretation der Häufigkeiten, signifikante Befunde werden sich vermutlich auch in repräsentativen Erhebungen bestätigen.



**Implikationen für  
den Spielerschutz**

## Implikationen für den Spielerschutz

- **Proaktiver Spielerschutz:** Gäste in Spielbanken sollten aktiver als bislang auf das Thema problematisches Glücksspielverhalten und den verantwortungsvollen Umgang mit dem Glücksspiel und Kontrollillusionen aufmerksam gemacht werden.
- Zentrale Voraussetzung für die Umsetzung eines proaktiven Spielerschutzes ist die **Bereitstellung ausreichender personeller Ressourcen.**

## Implikationen für den Spielerschutz

- **Automatisierter Spielerschutz:** Eine (unterstützende) Implementierung automatisierter Interventionen auf Basis von Glücksspielverhaltensmerkmalen (Spielerkarte, Monitoring der Besuchshäufigkeiten) kann dazu beitragen, die Reichweite selektiver und indizierter Spielerschutzmaßnahmen insbesondere bei Risikospielern und Problemspielern weiter zu erhöhen.
- **Mehr Zielgruppen- und phasenspezifischer Spielerschutz:** Problemspieler, die sich in der Phase der „Absichtslosigkeit“ befinden, profitieren möglicherweise von Informationen und Botschaften, die zunächst die persönliche Risikowahrnehmung (normatives Feedback, Pop-Up-Messages mit personalisiertem Feedback zur Spielhistorie im Automatenpiel) fördern, um in die Phase der Absichtsbildung zu gelangen.

## Implikationen für den Spielerschutz

- **Selbstwirksamkeits- und kontrollfördernder Angebote** wie Besuchsvereinbarungen oder temporäre Spielpause kann Veränderungs- und Handlungsbereitschaft betroffener Spieler weiter stärken. **Effekte müssen untersucht werden!**

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

**Kompetenzzentrum Spielerschutz & Prävention**  
**Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie**  
(Direktor: Univ.-Prof. Dr. med. Manfred E. Beutel)



**Anke Quack M.A.**

[anke.quack@unimedizin-mainz.de](mailto:anke.quack@unimedizin-mainz.de)

Tel.: 06131 – 39 20514



**Dipl.-Psych. Martin Wejbera**

[martin.wejbera@unimedizin-mainz.de](mailto:martin.wejbera@unimedizin-mainz.de)

Tel.: 06131 – 39 25907